Podium

Eine Auswahl aus dem Veranstaltungsprogramm



Paradata

Renommierte Survey-Methodologen aus aller Welt trafen sich bei dem Workshop „Paradata and Responsive Design" zum Erfahrungsaustausch.

Zu der Veranstaltung, die am 4. November 2011 am IAB in Nürnberg stattfand, hatte das Kompetenzzentrum für Empirische Methoden (KEM) eingeladen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Paradaten und Prozessdaten (zum Beispiel aus dem Meldewesen zur Sozialversicherung) mit Befragungsdaten verknüpft werden können, um den Informationsgehalt und das Auswertungsspektrum von Befragungs- und Prozessdaten zu erweitern und das Design von Stichprobenziehungen und Befragungen zu verbessern.

Fallbeispiele aus dem „Panel für Arbeitsmarkt und soziale Sicherung" (PASS) des IAB zeigten deutlich die Notwendigkeit einer flexiblen und nachvollziehbaren Bearbeitung der zufällig gezogenen Adressen bei persönlichen Befragungen. Teilnehmer von verschiedenen Erhebungsinstituten wie dem Research Triangle Institute, dem Institute for Social Research (beide USA) und Statistik Schweden diskutierten ihre Erfahrungen und lieferten Anregungen für die Feldarbeit in Deutschland.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass ein Workshop dieser Art, der einen Austausch zwischen den Wissenschaftlern und den praktisch arbeitenden Datenerhebungsinstituten ermöglicht, für beide Seiten fruchtbare Erkenntnisse liefert und der Dialog fortgesetzt werden sollte.

Ausformulierte Papiere zu diesem Thema werden in einem vom KEM initiierten Sammelband bei Wiley veröffentlicht.

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie im Internet unter:
www.iab.de/paradata

Fachkräfte gesucht: Ansatzpunkte, Akteure, Potenziale



In der Evangelischen Akademie in Bad Boll sprachen Experten aus Wissenschaft und Praxis über das Thema „Fachkräftebedarf".

Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutierten auf der gemeinsamen Fachtagung der Evangelischen Akademie Bad Boll und des IAB über geeignete arbeitsmarktpolitische Strategien zur Deckung eines möglichen Fachkräftebedarfs.

Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise sind auf dem deutschen Arbeitsmarkt kaum noch sichtbar. Anstelle des befürchteten Anstiegs der Arbeitslosigkeit sank die Arbeitslosenquote im Jahr 2011 auf den tiefsten Stand seit rund 20 Jahren. Allein mehr als 450.000 gemeldete Stellen waren den Angaben der Bundesagentur für Arbeit zufolge nicht besetzt, und angesichts der demografischen Entwicklung könnte deren Zahl zukünftig weiter steigen. Bei aller Unsicherheit von Prognosen zur Entwicklung des Arbeitsmarktes ist die Frage nach geeigneten arbeitsmarktpolitischen Strategien zur Deckung eines möglichen Fachkräftebedarfs daher von hoher Relevanz.

Unter dem Titel „Fachkräfte gesucht: Ansatzpunkte, Akteure, Potenziale" diskutier-

ten Experten aus Wissenschaft und Praxis am 21. und 22. November 2011 auf der gemeinsamen Fachtagung des IAB und der Evangelischen Akademie Bad Boll intensiv über mögliche Lösungsansätze. Auf der Basis aktueller Forschungsergebnisse und Erfahrungen aus der Praxis standen verschiedene Strategiefelder und ihr möglicher Beitrag zur Erschließung bislang nicht genutzter Arbeitskräftepotenziale im Fokus.

IAB-Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei gab einen Überblick über die Arbeitsmarktentwicklung, die künftige Fachkräfteengpässe wahrscheinlich macht. Prof. Martin Baethge vom Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen forderte, die unumkehrbare Entwicklung zum Anlass für institutionelle Reformen in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt zu nehmen. Insbesondere die Übergangsphase von Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit müsse umgebaut werden.

In vier Workshops wurde diskutiert, inwieweit die (betriebliche) Weiterbildung dazu beitragen kann, Arbeitnehmer auf die sich wandelnden Qualifikationsprofile und Kompetenzanforderungen vorzubereiten, welche Rolle Migration und Integration spielen, wie Gleichstellungspolitik zur Deckung des Fachkräftebedarfs beitragen kann und welche Chancen die Qualifizierung arbeitsloser Personen bietet.

An der abschließenden Podiumsdiskussion nahmen Raimund Becker, Vorstand Arbeitslosenversicherung der Bundesagentur für Arbeit, Eva Maria Welskop-Deffaa, Leiterin der Abteilung Gleichstellung und Chancengleichheit im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und Peter Hofelich, Mittelstandsbeauftragter der Landesregierung von Baden-Württemberg, teil. Dabei wurde deutlich, dass man die verschiedenen Strategien zur Abmilderung künftiger Fachkräfteengpässe nicht gegeneinander ausspielen kann, sondern dass nur eine kluge Kombination der verschiedenen Ansätze Erfolg verspricht.

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie im Internet unter:
www.iab.de/badboll2011

Zur neuen Rolle der Zeitarbeit in Deutschland – Interdisziplinäres Forum am IAB

Die stürmische Entwicklung der Leiharbeit, die nach der Reform des Arbeitnehmerüberlassungsrechts im Jahr 2004 in Deutschland einsetzte, hat zu intensiven Kontroversen, beispielsweise über die Motive der Entleihunternehmen, geführt. Dies war Anlass für das IAB, gemeinsam mit der Universität Greifswald ein interdisziplinäres Forum zur Zeitarbeit zu veranstalten.



Prof. Lutz Bellmann eröffnete das interdisziplinäre Forum des IAB zur Zeitarbeit.

An der Veranstaltung, die am 2. Dezember 2011 in Nürnberg stattfand, beteiligten sich unter anderem Ingrid Hofmann, Inhaberin der gleichnamigen Nürnberger Zeitarbeitsfirma und Vizepräsidentin des Bundesverbands Zeitarbeit Personaldienstleistungen, Dr. Alexander Spermann, Direktor der Randstad GmbH, Katja Hessel MdL, Staatssekretärin im Bayerischen Ministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, Raimund Becker, Vorstand der Bundesagentur für Arbeit, IAB-Direktor Prof. Joachim Möller und Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei. Die Tagung stand unter der



IAB-Forscher Andreas Crimmann im Gespräch mit Ingrid Hofmann, Inhaberin der gleichnamigen Nürnberger Zeitarbeitsfirma und Vizepräsidentin des Bundesverbands Zeitarbeit Personaldienstleistungen.

wissenschaftlichen Leitung von Prof. Ricarda B. Bouncken (Universität Bayreuth), Prof. Manfred Bornewasser (Universität Greifswald) und Prof. Lutz Bellmann (IAB und Universität Erlangen-Nürnberg).

Die Veranstaltung bot Gelegenheit, die Weiterentwicklung und partielle Neuausrichtung der Personaldienstleister in Deutschland in Zusammenhang mit dem demografischen Wandel und dem Fachkräftemangel in Nischen des Arbeitsmarkts zu erörtern, der durch die Bildungsstagnation ausgelöst worden ist. Kontrovers diskutiert wurden insbesondere betriebliche Einsatzstrategien, Veränderungen in der Qualifikationsstruktur von Leiharbeitskräften und deren Beschäftigungsperspektiven.

Die Grenzen des Wachstums der Zeitarbeitsbranche zeigen sich allerdings bei einem Blick über die Landesgrenzen: Deutschland weist mittlerweile den fünfthöchsten Anteil von Leiharbeitskräften an der Gesamtbeschäftigung auf.

Erster ALWA-User-Workshop

Der Erfahrungsaustausch zwischen Datenproduzenten und (potenziellen) Nutzern der neuen IAB-Lebensverlaufserhebung „Arbeiten und Lernen im Wandel" (ALWA) stand im Mittelpunkt des ersten ALWA-User-Workshops in Nürnberg.

Der ALWA-Datensatz enthält Informationen über mehr als 10.400 Lebensverläufe von in Deutschland lebenden Erwachsenen und erlaubt detaillierte Längsschnittanalysen, insbesondere zum Ausbildungsverhalten, zum Erwerbsverlauf, zu Prozessen der Familienbildung und zu regionaler Mobilität. In dem Workshop, zu dem der Forschungsbereich „Bildungs- und Erwerbsverläufe" und die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte" für den 6. und 7. Dezember 2011 eingeladen hatten, gab das Entwicklerteam einen Einblick in das Studiendesign und die Datenstruktur des Scientific-Use-Files. Es stellte außerdem den neuen Datensatz ALWA-ADIAB vor, der parallele Auswertungen der ALWA-Daten und der entsprechenden Daten der Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) des IAB erlaubt und der Wissenschaft nunmehr zur Verfügung steht. Demnächst werden auch die Ergebnisse der Tests kognitiver Grundkompetenzen als Datensatz erhältlich sein.

Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, Fragen an das ALWA-Erhebungsteam zu stellen, Probleme bei der Datenaufbereitung zu diskutieren und herauszufinden, ob und wie gut der ALWA-Datensatz für die Beantwortung einer bestimmten Fragestellung geeignet ist. Darüber hinaus konnten sie sich bei einer Nutzerschulung praktische Tipps zur Erschließung der Datenstruktur des ALWA-Scientific-Use-Files und zur Datenaufbereitung geben lassen.

Der Workshop bot einigen Datennutzern zudem die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse zu präsentieren. Großen Raum nahm dabei das Thema „Ausbildung und Erwerbstätigkeit von Frauen" ein. So beschäftigte sich Lynn Beeskow vom Institut für empirische und angewandte Soziologie (EMPAS) in Bremen mit der Frage, ob sich der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine erste vollqualifizierende Berufsausbildung für junge Frauen und Männer unterschiedlich schwierig gestaltet. Sie stellte fest, dass sich dieser Unterschied über den Zeitverlauf nicht – wie erwartet – zugunsten der Frauen verändert hat.

Nora Skopek von der Universität Bamberg betonte in ihrem Vortrag, dass die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen nicht dazu führt, dass sie seltener heiraten. Der Zeitpunkt der ersten Eheschließung bei Frauen verschiebt sich aber zunehmend nach hinten. Dabei heiraten ostdeutsche Frauen immer noch früher als westdeutsche Frauen. Zwar hat sich dieser Abstand in den jüngeren Geburtskohorten verringert, ist aber noch nicht ganz verschwunden. Neu ist das Ergebnis, dass sich bei einem späteren Einstieg in die Erwerbstätigkeit auch die Heirat verzögert. Das gilt auch unter der Kontrolle des Bildungsniveaus und anderer Merkmale.

In Bezug auf den Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes betonte Gwendolin Blossfeld vom Nuffield College, University Oxford, dass die Lebensverläufe der ost- und westdeutschen Frauen zwar immer noch sehr unterschiedlich sind. Dennoch hat sich der Zeitpunkt, zu dem ostdeutsche Frauen ihr erstes Kind zur Welt bringen, an den der westdeutschen Frauen angenähert. Demge-

genüber haben westdeutsche Frauen jedoch ihr Erwerbsverhalten an das ostdeutscher Frauen angepasst. Das betrifft insbesondere die Rückkehr in den Beruf nach der Geburt eines Kindes.

Insgesamt machte der Workshop deutlich, dass die ALWA-Daten besonders gut geeignet sind, um viele bisher unbeantwortet gebliebene Fragen, insbesondere zum Zusammenspiel von Ausbildungs- und Erwerbsverlauf sowie zu Prozessen der Familienbildung und regionaler Mobilität, zu analysieren.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten ALWA-User-Workshops trafen sich im Dezember vorigen Jahres in Nürnberg.

Weitere Informationen zum ALWA-Datensatz und zur Veranstaltung finden Sie im Internet unter:
fdz.iab.de/de/FDZ_Individual_Data/ALWA.aspx
www.iab.de/alwa2011

T.A.S.K.S. 2 (Technology, Assets, Skills, Knowledge, Specialisation)

Mehr als 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Belgien, Großbritannien, den Niederlanden und den USA kamen am 17. und 18. Januar 2012 zum Workshop „T.A.S.K.S.2 (Technology, Assets, Skills, Knowledge, Specialisation)". Beim zweiten Teil der internationalen Konferenzreihe zum Task-Based Approach, die das IAB gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ausrichtet, übernahm das BIBB in Bonn die Rolle des Gastgebers.

Der Forschungsansatz des Task-Based-Approachs definiert berufliche Fähigkeiten als ein Bündel von Kompetenzen, die für bestimmte Tätigkeitsmuster (Tasks) qualifizieren. Diese Tätigkeitsmuster lassen sich entlang grundlegender Eigenschaften wie manuell oder kognitiv klassifizieren. Eine zentrale Hypothese des Task-Ansatzes ist, dass diese grundlegenden Eigenschaften entscheidend sind für den Bedeutungsverlust oder -gewinn von Berufen.

Für die interdisziplinär ausgerichtete Veranstaltung wurden erneut weltweit führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diesem Gebiet gewonnen wie Prof. David Autor (Massachusetts Institute of Technology), Prof. Maarten Goos (Katholieke Universiteit Leuven) und Esteban Rossi-Hansberg (Princeton University). Die Teilnehmer diskutierten neben ökonomischen Konsequenzen des be-

ruflichen Wandels in Hinsicht auf Entlohnung und Beschäftigung auch Fragen der Messung von Qualifikationen und Tätigkeitsmustern sowie regionale Aspekte des Task-Ansatzes.

Bernhard Christoph, Dr. Florian Janik und Michael Ruland, wissenschaftliche Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Bildungs- und Erwerbsverläufe", und Dr. Britta Matthes, kommissarische Leiterin der Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte", referierten über das Thema „Gathering Information on Job Tasks. A New Instrument for Collecting Information on Job Requirements in a Multi-Topic Survey". Der technologische Wandel schlägt sich nicht nur in berufsstrukturellen Veränderungen nieder, sondern hinterlässt auch Spuren in den Tätigkeitsprofilen der Berufe selbst. Durch die Analyse dieser Profile kann man unter anderem erkennen, wie Berufe sich verändern, welche Aspekte beruflicher Tätigkeiten zu einer höheren Mobilität zwischen verschiedenen Berufen führen, wo es zu einem Mismatch zwischen Qualifikation und Tätigkeitsprofil kommt und was ein derartiger Mismatch für die Betroffenen, zum Beispiel in finanzieller Hinsicht, bedeuten kann.

Im Rahmen der Etappe 8 des Nationalen Bildungspanels (NEPS) wurde ein Instrument entwickelt, das die Tätigkeitsprofile der Erwerbstätigen an ihrem Arbeitsplatz erfasst. In dem Vortrag wurde die Entwicklung dieses Instruments ausgehend von den theoretischen Grundlagen des Task-Based-Approachs bis hin zu den ersten vorläufigen Ergebnissen aus der noch laufenden Befragung präsentiert.

Vom IAB trugen außerdem Anette Haas und Michael Lucht, wissenschaftliche Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte", vor. Sie beschäftigten sich in ihrem Vortrag mit dem Thema „Heterogeneous Firms and Substitution by Tasks: the Productivity Effect of Migrants".

Die Konferenz gab wichtige Impulse für den Einsatz des Task-Based-Approachs bei der Entwicklung der Berufsforschung am IAB. Insgesamt bietet dieser Forschungsansatz für das IAB und das BIBB vielversprechende Anknüpfungspunkte an die internationale Spitzenforschung und eröffnet zugleich eine Vielzahl von praxisrelevanten Anwendungsmöglichkeiten. Der hohe Zuspruch, die lebhaften Debatten und die Vielfalt der präsentierten Forschungsergebnisse zeugten von einer erfolgreichen Veranstaltung und veranlassten das IAB und das BIBB, eine dritte Konferenz zum Task-Based Approach in Aussicht zu stellen.



Renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland trafen sich bei der T.A.S.K.2-Konferenz im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn.

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie im Internet unter:
www.bibb.de/de/60557.htm

Workshop on Access to Micro-Data

Beim „Workshop on Access to Micro-Data" (WDA) in Luxemburg standen neue Lösungen für die Vereinbarung von Datenschutz und Datenzugang für die Wissenschaft im Mittelpunkt.

Datenproduzenten stehen immer vor dem Dilemma, dass sie den Datenzugang für die Wissenschaft erleichtern und gleichzeitig den Datenschutz garantieren sollen – auch wenn es hierbei in den vergangenen Jahren große Fortschritte gab. Um einen sogenannten „Remote Access" für die Wissenschaft zu ermöglichen, werden zunehmend technologische Lösungen eingesetzt. Ziel des Workshops am 26. März 2012 in Luxemburg war es, diese neuen und innovativen Entwicklungen zu diskutieren und ihre Vor- und Nachteile auszuloten.

Die Veranstaltung bot darüber hinaus Vertretern von Forschungsdatenzentren aus verschiedenen Ländern Gelegenheit, sich über ihre Erfahrungen auszutauschen. So trafen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Forschungsdatenzentrum der BA im IAB aus Nürnberg mit Kolleginnen und Kollegen aus Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, Serbien, Südafrika, den USA und von Eurostat.

Der Workshop fand einen Tag vor dem ersten „European Data Access Forum" (EDAF) statt, in dem Ergebnisse aus dem EU-geförderten Programm „Data without Boundaries" (DwB) präsentiert und diskutiert wurden. Der WDA wird jährlich veranstaltet und findet künftig im Vorfeld des EDAF oder der Jahrestagung der „International Association for Social Science Information Services & Technology" statt.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
fdz.iab.de/399/view.aspx

Zankapfel Mindestlohn – Schutz vor Billiglöhnen oder Jobkiller?

Niedriglöhne sind auf dem Vormarsch. Die Verdienste von Geringqualifizierten sind seit 1990 real um mehr als zehn Prozent zurückgegangen, eine Trendwende ist nicht in Sicht. Über die Frage, ob ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn Abhilfe schaffen könnte oder vielmehr Arbeitsplätze in großem Stil vernichtet, diskutierten Experten aus Wissenschaft und Praxis und das Publikum bei den „Nürnberger Gesprächen" am 23. April 2012.



Bietet ein allgemeiner gesetzlicher Mindestlohn Schutz vor Billiglöhnen oder erweist er sich als Jobkiller? Darüber diskutierten auf dem Podium (v.l.n.r.): IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, PD Dr. Hilmar Schneider, Direktor für Arbeitsmarktpolitik am Institut zur Zukunft der Arbeit in Bonn, Moderator Claus Heinrich vom ARD-Hauptstadtstudio, Jörg Rohde, arbeitsmarktpolitischer Sprecher der bayerischen FDP und Vizepräsident des bayerischen Landtags, und Dr. Eberhard Sasse, Gründungsunternehmer des Dienstleisters DR. Sasse AG.

Dass ein allgemeiner Mindestlohn selbst in den Reihen der CDU eine wachsende Anhängerschaft findet, verdeutlichte Moderator Claus Heinrich, Journalist im ARD-Hauptstadtstudio, mit einem aktuellen Zitat von Bundesarbeitsministerin von der Leyen: „In einer so reichen Gesellschaft wie in Deutschland muss auch ein Geringqualifizierter, der Vollzeit arbeitet, zumindest seinen eigenen Lebensunterhalt verdienen."

Dr. Eberhard Sasse, Chef einer Gebäudereinigungsfirma mit Sitz in München, die 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, teilt von der Leyens Position: „Jeder, der bei uns arbeitet, soll von seiner Hände Arbeit leben können", so Sasses Credo. Denn Arbeit sei eben mehr als Gelderwerb, sie habe auch sinnstiftenden Charakter. Beschäftigungs-

schädliche Wirkungen eines Mindestlohns, der die branchenspezifischen Gegebenheiten berücksichtigt, vermag Sasse nicht zu erkennen. Der Mindestlohn, der 2007 in seiner Branche eingeführt wurde, habe keinen einzigen Arbeitsplatz vernichtet. Und es sei nicht vertretbar, wenn das Gros der Steuerzahler, also auch die Kassiererin bei Aldi, Billiglöhne subventioniere, indem diese mit Hartz IV aufgestockt werden müssten.

Jörg Rohde, arbeitsmarktpolitischer Sprecher der FDP in Bayern, hingegen hält einen allgemeinen Mindestlohn für zutiefst unsozial. Er schade denjenigen, die er zu schützen vorgebe. Rohde sieht sich in seiner Einschätzung durch zahlreiche Negativbeispiele bestätigt. So sei der Mindestlohn für die Vernichtung von Arbeitsplätzen im Postgewerbe ebenso ursächlich wie für die hohe Arbeitslosigkeit bei französischen Jugendlichen („In Frankreich brennen die Autos!"). Auch das Ende des Bergbaus in Großbritannien kreidete Rohde dem dort im Jahr 1997 eingeführten gesetzlichen Mindestlohn an – was im Publikum auf lautstarke Verwunderung stieß. Die Politik, zeigte sich Rohde überzeugt, solle sich aus der Lohnfindung heraushalten. Es drohe ein Überbietungswettbewerb. Seine deutliche Warnung an alle Befürworter des Mindestlohns: „Vertrauen Sie den Politikern nicht!".

Dem pflichtete auch der Ökonom Dr. Hilmar Schneider vom Institut zur Zukunft der Arbeit in Bonn bei. Weder Politiker noch Wissenschaftler seien in der Lage, die angemessene Höhe eines Mindestlohnes festzulegen. Die Einführung eines flächendeckenden Mindestlohnes sei für Betriebe mit geringer Rentabilität gefährlich. Auch zweifelte Schneider an, dass ein allgemeiner Mindestlohn geeignet sei, das Ausmaß der Ungleichheit in Deutschland zu begrenzen. Stattdessen hält Schneider eine grundlegende Reform des Steuer- und Abgabensystems in Deutschland für wesentlich zielführender.

IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, der selbst Studien zu den Wirkungen des bereits 1997 im deutschen Baugewerbe eingeführten



Der allgemeine Mindestlohn könne nur die unterste Leitplanke sein, sagte Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly (SPD): „Leitplanken hindern uns nicht am Fahren, sondern schützen uns vor uns selbst."

Mindestlohns publiziert hat, kommt zu einer insgesamt positiven Bilanz. In dieser Branche habe sich der Mindestlohn positiv auf die Löhne ausgewirkt. Die Beschäftigungswirkungen des Baumindestlohns seien in Westdeutschland leicht positiv, im ostdeutschen Baugewerbe jedoch negativ gewesen. Denn dort, so Möller, sei die Lohnhöhe, relativ zum Durchschnittsverdienst der Branche, zu hoch angesetzt worden.

Möllers Fazit, das er tendenziell auch für andere Branchen bestätigt sieht: Ein Mindestlohn kann die Funktionsfähigkeit des Marktes sogar verbessern, wenn bei der Lohnhöhe nicht überzogen wird – auch deswegen, weil er verhindere, dass schlechte Firmen mit Billiglöhnen die guten vom Markt verdrängen. Der Arbeitsmarkt sei auch kein Markt wie jeder andere, gab er zu bedenken: „Es geht nicht um Kartoffeln oder Getreide, sondern um Menschen."

Einen gesetzlichen Mindestlohn hält Möller für notwendig, weil es inzwischen weite Bereiche ohne Tarifbindung gibt – im Osten sogar über 60 Prozent aller Beschäftigten. Das Beispiel Irlands, wo der gesetzliche Mindestlohn jüngst sogar gesenkt wurde, zeige überdies, dass nicht zwangsläufig ein politischer Überbietungswettbewerb drohe.

Abschließend plädierte Möller dafür, darüber nachzudenken, welches Maß an Ungleichheit für eine Gesellschaft gesund sei. Diesen Gedanken griff Nürnbergs Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly in seinem Schlusswort auf. In einem Land, wo die Ungleichheit zu groß wird, seien letztlich auch die Reichen unglücklicher, so Maly. Die Diskussion um den Mindestlohn sei nicht nur eine materielle, sondern auch eine um die Würde des Menschen: „Wir wollen keine Arbeitsplätze für 2,50 Euro!" Der allgemeine Mindestlohn könne nur die unterste Leitplanke sein. „Leitplanken", so Maly, „hindern uns nicht am Fahren, sondern schützen uns vor uns selbst."

Die Nürnberger Gespräche werden von der Bundesagentur für Arbeit unter der Federführung des IAB und der Stadt Nürnberg zweimal jährlich ausgerichtet.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
www.iab.de/ng1_2012

11th Comparative Analysis of Enterprise Data & COST Conference

Bereits zum 11. Mal fand in diesem Jahr die international hochrangige Konferenz „Comparative Analysis of Enterprise Data" (CAED) statt, diesmal in Nürnberg. Sie war gleichzeitig die Abschlusskonferenz des sehr erfolgreichen Netzwerks „European Cooperation in Science and Technology" (EU-COST), das von Stefan Bender (IAB) geleitet wurde.



Der Wirtschaftswissenschaftler Eric Bartelsman ist Professor an der Vrijen Universiteit Amsterdam.

Im Fokus der CAED stehen Analysen zu Mikrodaten auf der Firmen- oder Betriebsebene. Die Veranstaltung hat sich zum wichtigsten Forum für Anwendungen mit sogenannten „Linked Employer-Employee-Daten" entwickelt, die für Fragestellungen herangezogen werden können, die das Zusammenwirken von Betrieben und Beschäftigten betreffen. Das Themenspektrum reicht von Firmendynamik über Arbeitsmarkt und Produktivität bis hin zu Handel, wobei die verschiedenen Themengebiete immer mehr zusammenwachsen. Dies ist angesichts der letzten großen Wirtschafts- und Finanzkrise auch mehr als notwendig.

Rund 100 Vertreter aus der Wissenschaft, von Statistischen Ämtern und aus der Politik trafen sich vom 26. bis 28. April 2012, um in rund 80 Vorträgen über die neuesten Entwicklungen zu diskutieren. Die Keynotes hielten Prof. Eric Bartelsman (Vrije Universiteit Amsterdam), Prof. John S. Earle (George Mason University/Central European University), Prof. Jonathan Haskel (Imperial College/Dartmouth College) und Prof. Francis Kramarz (Centre de Recherche en Économie et Statistique-Institut National de la Statistique et des Études Économiques/Ecole Polytechnique, Paris).

Das IAB war mit gemeinsamen Beiträgen von Prof. Richard Upward (School of Economics, University of Nottingham), Prof. Lutz Bellmann und Dr. Hans-Dieter Gerner, Vorträgen von Dr. Udo Brixy (mit Dr. Kathrin Müller und Dr. Helmut Fryges vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung), Dr. Ute Leber und Theresa Scholz sowie einem Vortrag von Hans-Jörg Schmerger mit Andreas Hauptmann und Prof. Gabriel Felbermayr (Ifo Institut für Wirtschaftsforschung/ Ludwig-Maximilians-Universität München) vertreten. Die Veranstaltung wurde von COST unterstützt.



Francis Kramarz ist Direktor des Centre de Recherche en Économie et Statistique-Institut National de la Statistique et des Études Économiques.

Vor der CAED in Nürnberg veranstalteten das Einaudi Institute for Economics and Finance (EIEF) und das IAB am 12. und 13. April in Rom den CAED-EIEF-IAB-„Workshop on Structural Approachtes to Productivity and Industrial Dynamics". Dort hielt Prof. John Haltiwanger (University of Maryland / National Bureau of Economic Research) die Keynote.



Jonathan Haskel ist Professor an der Imperial College Business School in London.



John S. Earle ist Professor an der School of Public Policy der George Mason University in Arlington.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:
fdz.iab.de/347/view.aspx